

## **Theaterkritik:**

### **Horizont Theater Köln – Die Physiker**

Beim Besuch der Aufführung von Dürrenmatts Drama „Die Physiker“ am 7. Februar 2011 im Horizont Theater zu Köln fiel als Erstes die Veränderung der im eigentlichen Drama anfänglichen Regieanweisung auf.

Als einleitendes Element erzählten hingegen die auf rollbaren Stühlen sitzenden Physiker abwechselnd über physikalische Themen, meist Strukturen im Weltraum, und den Niedergang der Menschheit.

In ihren Ausführungen kam durchaus jene Gesellschaftskritik durch, wie es auch in Dürrenmatts eigentlicher Anweisung der Fall ist.

Die Bühne blieb im Zuge der Kürzung des Beginns, in welchem die Beschreibung von Villa und Umgebung Platz findet, auch relativ kahl. Allerdings waren die wichtigsten Elemente während der Aufführung bei Kenntnis der Vorlage des Autors stets erkennbar.

Insgesamt sechs Schauspieler besetzten die wichtigsten Rollen: Die Physiker, die „Irrenärztin“ von Zahnd, die Inspektorin Voß und die Gesamtheit der Schwesternschaft, die durch eine einzige Schauspielerin dargestellt wurde.

Hierbei kamen logischerweise die Eigenschaften der einzelnen Figuren, etwa das Resolute von Martha Boll, nicht gut zum Tragen.

Die Besetzung der Physiker und der „Irrenärztin“ waren passend und in etwa erwartungsgemäß. Als besonders gut erschien die Inspektorin Voß, die ihre Rolle exzellent verkörperte, mitsamt der Ungeduld und dem Wandel der Einstellung.

Auch die schauspielerischen Leistungen der Physiker, als Beispiel der Ausraster von Möbius nach dem Besuch seiner Familie, sowie der Ärztin von Zahnd überzeugten. Bedauerlicherweise wurde der geistreiche Auftritt des Missionars Rose gekürzt und nur beiläufig erwähnt. Eine Umsetzung der einzigartigen Vorlage Dürrenmatts in diesem Punkt wäre durchaus wünschenswert und angebracht gewesen.

Ansonsten verwunderte die Texttreue, die über das gesamte Stück vorherrschte, sogar teilweise.

Fast schon an Genialität schien die Darstellung des Essens - etwa eines Cordon Bleus, als farbige Flüssigkeiten in kleinen Plastikbechern serviert - zu grenzen:

Zum Einen wurde das Abstruse der Zustände in der Anstalt klar, zum Anderen wurde das Augenmerk auf das Essen gelegt, bei welchem Dürrenmatt in vielen Stücken, etwa auch bei „Der Richter und sein Henker“, wichtige Inhalte zum Ausdruck bringt. Sonstige Requisiten blieben nur rar vertreten. Die Benutzung der Brillen allerdings am Ende der Aufführung verdeutlichte noch einmal gut die Verbindung zur Physik und die Abnormalität.

Musikalische Untermalung wurde eingespielt, was die Geigenklänge zwar nicht allzu echt erschienen ließ, aber ausreichte.

Das Ende des Stückes zeigte beim Durcheinanderreden der Physiker nochmals überzeugend ihre angelegte Verrücktheit und wirkte ausdrucksstark.

Glücklicherweise wurde das Publikum kaum einbezogen, trug aber dann durchaus an einigen Stellen zur Unterhaltung bei.

Die Aufführung war insgesamt solide, teilweise sogar belustigend und gut verdeutlichend, sodass es gefallen konnte.

Julian Saat, GK 10, Deutsch/Ruhs  
Städt. Gymnasium Goch